

bogen in eine Fahrstraße ein, auf welcher sie unter munterem Geplauder das Dorf Weidenbach erreichten. Hier nöthigte Gottfried das kleine Mädchen zu seinen Aeltern einzukehren um sich etwas auszuruhen. Er selbst eilte in die Schule, zu welcher eben das Glöckchen läutete. Die Aeltern hatten Wohlgefallen an dem aufrichtigen und herzlichen Mädchen. Die Mutter fragte theilnehmend: „Bist Du auch so arm wie mein Gottfried?“ — Und der Vater, als Sannchen wieder aufbrach, um noch vor der Mittagszeit zu seiner Mutter zu kommen, zog ein kleines schön verziertes Blatt aus dem Gebetbuche, indem er sprach: „Das hat mir einmal ein guter Freund geschenkt und ich schenke es Dir wieder; lege es zum Andenken in Dein Gesangbuch. Kannst Du es auch lesen?“ —

Und das glückliche Sannchen las mit beklommenem Athem und geröthetem Gesichte die in Gold gedruckten Worte: Habe Deine Lust an dem Herrn; der wird Dir geben, was Dein Herz begehret; befehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.

Der wilde Aschanti.

Gustav hatte auf irgend eine Weise in Erfahrung gebracht, daß in dem benachbarten Städtchen ein wilder Aschanti zu sehen wäre. Was das nun für ein Wesen